

Einleitung:

PP. Franziskus möchte „Wege für den Lauf der Kirche in den kommenden Jahren aufzeigen“ (1).

1. Die missionarische Umgestaltung der Kirche

Das, was er „hier zu sagen beabsichtigt“, hat „eine programmatische Bedeutung“ und beinhaltet „wichtige Konsequenzen“. Er hofft, „dass alle Gemeinschaften dafür sorgen, die nötigen Maßnahmen zu ergreifen, um auf dem Weg einer pastoralen und missionarischen Neuausrichtung (conversion!) voranzuschreiten, der die Dinge nicht so belassen darf, wie sie sind.“ (25)

„Ich träume von einer missionarischen Entscheidung, die fähig ist, alles zu verwandeln, damit die Gewohnheiten, die Stile, die Zeitpläne, der Sprachgebrauch und jede kirchliche Struktur ein Kanal werden, der mehr der Evangelisierung der heutigen Welt als der Selbstbewahrung dient.“ (27)

Die „neuen soziokulturellen Umfeldler“ sind Teil der Zielgruppen, zu denen Pfarreien, Gemeinschaften, Bistümer und Bischöfe aufbrechen, wobei letztere „hinter dem Volk her gehen“. (28-31)

Das „bequeme pastorale Kriterium des „Es wurde immer so gemacht“ ist aufzugeben. „Ich lade alle ein, wagemutig und kreativ zu sein..., die Ziele, die Strukturen, den Stil und die ...Methoden der eigenen Gemeinden zu überdenken. ... Großzügig und mutig, ... ohne Beschränkungen und Ängste.“ (33)

Das Herz des Evangeliums ist die Barmherzigkeit „als größte aller Tugenden“ (Thomas v. Aquin). Gott im anderen zu erkennen ist der Grund, um sich für das Wohl aller zu engagieren. (37+39)

2. In der Krise des gemeinschaftl. Engagements

„Diese Wirtschaft tötet“ ... „wenn ein alter Mann auf der Straße erfriert, während eine Baisse um zwei Punkte an der Börse Schlagzeilen macht.“ oder „Lebensmittel weggeworfen werden“. (53)

„Die Kultur des Wohlstands betäubt uns“ (54)

Die Gier nach Macht und Geld leugnet den Vorrang des Menschen. „Ich ermahne Euch zur uneigennütigen Solidarität und zu einer Rückkehr von Wirtschaft und Finanzleben zu einer *Ethik zugunsten des Menschen*.“ (56+58)

Soziale Ungleichheit kann niemals durch Wettrüsten gelöst werden. *Waffen und gewaltsame Unterdrückung* schaffen neue und gewaltsamere Konflikte. (60)

Kulturelle Herausforderungen: Gleichgültigkeit und Subjektivismus, Sakramentalisierung ohne Evangelisierung, Privatisierung des Glaubens schafft gesellschaftl. Orientierungslosigkeit, Krise der Familie, Communio und Beziehungen statt Individualismus.

Stadtkultur: Sie „erfordert, neuartige Räume für Gebet und Gemeinschaft zu erfinden, die ... anziehender und bedeutungsvoller sind.“ (73) „Es ist notwendig, dorthin zu gelangen“ (74) von der Komm-Struktur zur Geh-Struktur!

„Die ... *Verantwortung der Laien*, die aus der Taufe und der Firmung hervorgeht, zeigt sich nicht überall in gleicher Weise. In einigen Fällen, weil sie nicht ausgebildet sind, um wichtige Verantwortungen zu übernehmen, in anderen Fällen, weil sie in ihren Teilkirchen aufgrund eines übertriebenen Klerikalismus, der sie nicht in die Entscheidungen einbezieht, keinen Raum gefunden haben, um sich ausdrücken und handeln zu können“ (102)

Die „Räume für eine *wirksamere weibliche Gegenwart* in der Kirche“ müssen „noch erweitert werden“. (103) „Tatsächlich ist Maria, eine Frau, bedeutender als die Bischöfe.“ (104)

3. Die Verkündigung des Evangeliums

„In allen Getauften, vom ersten bis zum letzten, wirkt die heiligende Kraft des Geistes, die zur

Evangelisierung drängt. Das Volk Gottes ist heilig in Entsprechung zu dieser Salbung, die es „in credendo“ unfehlbar macht.“ (119)

Evangelisierung geschieht vor allem von Mensch zu Mensch: „Jünger sein bedeutet, ständig bereit zu sein, den anderen die Liebe Jesu zu bringen, und das geschieht spontan an jedem beliebigen Ort, am Weg, auf dem Platz, bei der Arbeit, auf einer Straße.“ (127)

„Der Heilige Geist bereichert die ganze evangelisierende Kirche auch mit verschiedenen Charismen. Diese Gaben erneuern die Kirche und bauen sie auf. Sie sind kein verschlossener Schatz, der einer Gruppe anvertraut wird, damit sie ihn hütet; es handelt sich vielmehr um Geschenke des Geistes, die in den Leib der Kirche eingegliedert und zur Mitte, die Christus ist, hingezogen werden, von wo aus sie in einen Evangelisierungsimpuls einfließen.“ (130)

(Kleines „Homilie-Seminar“ 135-159. Homilie ist die Predigt innerhalb der hl. Messe.)

„Von dem, der evangelisiert, werden ... bestimmte Haltungen verlangt, die die Annahme der Verkündigung erleichtern: Nähe, Bereitschaft zum Dialog, Geduld, herzliches Entgegenkommen, das nicht verurteilt.“ (165)

„Die Evangelisierung braucht die Vertrautheit mit dem Wort Gottes. Das verlangt von den Diözesen, den Pfarreien und allen kath. Gruppierungen das Angebot eines ernstesten und beharrlichen Studiums der Bibel sowie die Förderung ihrer persönlichen und gemeinschaftlichen Lektüre im Gebet.“ (175)

4. Die soziale Dimension der Evangelisierung

Das Angebot des Evangeliums besteht „nicht nur in einer persönlichen Beziehung zu Gott. Und unsere Antwort der Liebe dürfte auch nicht als eine bloße Summe kleiner persönlicher Gesten gegen-

über irgendeinem Notleidenden verstanden werden, ... die nur darauf ausgerichtet sind, das eigene Gewissen zu beruhigen. ... In dem Maß, in dem Gott unter uns herrschen kann, wird das Gesellschaftsleben für alle ein Raum der Brüderlichkeit, der Gerechtigkeit, des Friedens und der Würde sein.“ (180)

„Aus unserem Glauben an Christus, der arm geworden und den Armen und Ausgeschlossenen immer nahe ist, ergibt sich die Sorge um die ganzheitliche Entwicklung der am stärksten vernachlässigten Mitglieder der Gesellschaft.“ (186)

„Solange die Probleme der Armen nicht von der Wurzel her gelöst werden, indem man auf die absolute Autonomie der Märkte und der Finanzspekulation verzichtet und die strukturellen Ursachen der Ungleichverteilung der Einkünfte in Angriff nimmt, werden sich die Probleme der Welt nicht lösen und kann letztlich überhaupt kein Problem gelöst werden. Die Ungleichverteilung der Einkünfte ist die Wurzel der sozialen Übel.“ (202)

5. Evangelisierende mit Geist

„Wie wünschte ich die richtigen Worte zu finden, um zu einer Etappe der Evangelisierung zu ermutigen, die mehr Eifer, Freude, Großzügigkeit, Kühnheit aufweist, die ganz von Liebe erfüllt ist und von einem Leben, das ansteckend wirkt! ... Keine Motivation wird ausreichen, wenn in den Herzen nicht das Feuer des Heiligen Geistes brennt.“ (261)

Der Hl. Geist „kann alles heilen, was uns im missionarischen Bemühen schwächt. Es ist wahr, dass dieses Vertrauen in den Unsichtbaren in uns ein gewisses Schwindelgefühl hervorrufen kann. ... Ich selbst habe das viele Male erlebt. Es gibt aber keine größere Freiheit, als sich vom Heiligen Geist tragen zu lassen, darauf zu verzichten, alles berechnen und kontrollieren zu wollen, und zu erlauben, dass er uns erleuchtet, uns führt, uns Orientierung gibt und uns treibt, wohin er will.“ (280)

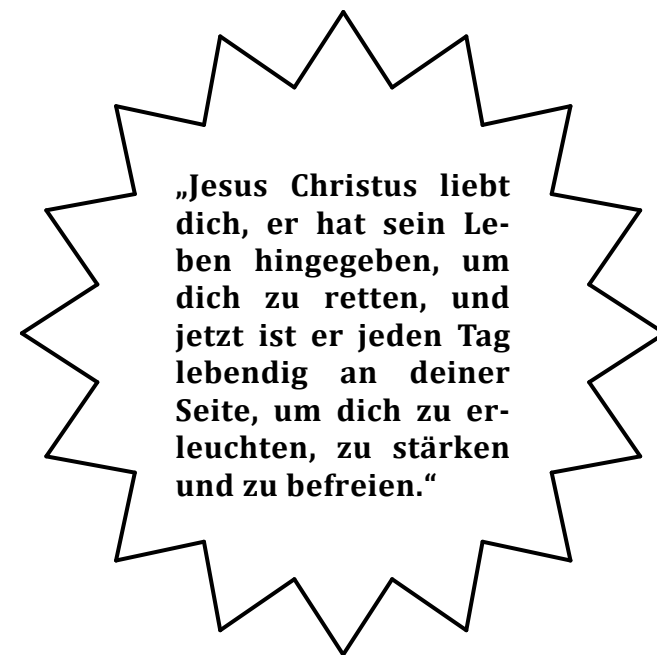
3. Ich lade jeden Christen ein, gleich an welchem Ort und in welcher Lage er sich befindet, **noch heute seine persönliche Begegnung mit Jesus Christus zu erneuern oder zumindest den Entschluss zu fassen, sich von ihm finden zu lassen**, ihn jeden Tag ohne Unterlass zu suchen.

Es gibt keinen Grund, weshalb jemand meinen könnte, diese Einladung gelte nicht ihm, denn »niemand ist von der Freude ausgeschlossen, die der Herr uns bringt« (PP. Paul VI). Wer etwas wagt, den enttäuscht der Herr nicht, und wenn jemand **einen kleinen Schritt auf Jesus zu macht**, entdeckt er, dass dieser **bereits mit offenen Armen auf sein Kommen wartete**.

Das ist der Augenblick, um zu Jesus Christus zu sagen: „Herr, ich habe mich täuschen lassen, auf tausenderlei Weise bin ich vor deiner Liebe geflohen, doch **hier bin ich wieder, um meinen Bund mit dir zu erneuern. Ich brauche dich**. Kaufe mich wieder frei, nimm mich noch einmal auf in deine erlösenden Arme.“ Es tut uns so gut, zu ihm zurückzukehren, wenn wir uns verloren haben! Ich beharre noch einmal darauf: Gott wird niemals müde zu verzeihen; wir sind es, die müde werden, um sein Erbarmen zu bitten. Der uns aufgefordert hat, »siebenundsiebzigmal« zu vergeben (Mt 18,22), ist uns ein Vorbild: Er vergibt siebenundsiebzigmal. Ein ums andere Mal lädt er uns wieder auf seine Schultern.

Niemand kann uns die Würde nehmen, die diese unendliche und unerschütterliche Liebe uns verleiht. Mit einem Feingefühl, das uns niemals enttäuscht und uns **immer die Freude zurückgeben** kann, erlaubt er uns, das Haupt zu erheben und **neu zu beginnen**. Fliehen wir nicht vor der Auferstehung Jesu, geben wir uns niemals geschlagen, was auch immer geschehen mag. Nichts soll stärker sein als sein Leben, das uns vorantreibt!

Apostolisches Schreiben EVANGELII GAUDIUM
von PP. Franziskus am 24.11.2013
Überblick



Diese Erstverkündigung muss „die Mitte der Evangelisierung und jedes Bemühens um kirchliche Erneuerung bilden“. (EG 164)

„**Jeder Getaufte ist**, unabhängig von seiner Funktion in der Kirche und dem Bildungsniveau seines Glaubens, **aktiver Träger der Evangelisierung**, und es wäre unangemessen, an einen Evangelisierungsplan zu denken, der von qualifizierten Mitarbeitern umgesetzt würde, wobei der Rest des gläubigen Volkes nur Empfänger ihres Handelns wäre.“ (EG 120)

„Was Du entdeckt hast, was Dir zu leben hilft und Dir Hoffnung gibt, das sollst Du den anderen mitteilen.“ (EG 121)

Deutsche Bischofskonferenz:
Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls
Nr. 194 (www.dbk-shop.de)